Sächsische Zeitung

DIPPOLDISWALDER ZEITUNG

FREITALER ZEITUNG

06.03.2020

Druckausgabe

04.03.2020 18:00 Uhr

So sichert Klingenberg gutes Wasser

Die Talsperre ist Trinkwasservorrat für halb Dresden und die Weißeritzregion. Um diesen zu sichern, wird ein Riesenaufwand betrieben.

Idyllisch sieht die Talsperre Klingenberg aus. Dabei ist sie eine komplizierte Anlage, um für Hundertausende gutes Trinkwasser zu sichern. © Egbert Kamprath

Von Franz Herz 4 Min. Lesedauer

Wasser und Wasser ist nicht das Gleiche. Beim Besuch des neuen Umweltministers an der Talsperre Klingenberg erklärten ihm die Verantwortlichen der Landestalsperrenverwaltung die gesamte Technik, wie das große Wasserglas funktioniert, das das Wasserwerk Coschütz beliefert und damit Dresden zu fast zwei Drittel versorgt und über das Wasserwerk Klingenberg die untere Weißeritzregion mit den Städten Freital und Dippoldiswalde.

„Unsere Staumeister und die Kollegen in den Wasserwerken sind täglich in Kontakt, um die Wasserqualität aufeinander abzustimmen“, erklärt Ehsan Ahmani, der bei der Landestalsperrenverwaltung für die Stauanlagen im oberen Elbtal verantwortlich ist. Er liefert das Rohwasser, das in den Wasserwerken Filterstufen durchläuft und dann als Trinkwasser in die Haushalte gepumpt wird.

Dabei hat die Talsperre Klingenberg während ihrer Sanierung moderne Möglichkeiten bekommen. So steht vor der Staumauer im Wasser ein halbkreisförmiger Turm mit fünf Öffnungen. Damit kann der Staumeister das Wasser aus unterschiedlichen Höhen nehmen. Jetzt im Winter wird es ganz unten entnommen, weil dort am wenigsten Sauerstoff ist. So füllt sich die

Sperre wieder mit sauerstoffreichem Wasser auf, und das ist gut für die Wasserqualität. Oder wenn ein Starkregen Erde in die Talsperre geschwemmt hat, sinkt diese langsam ab. Das Trinkwasser wird dann immer in der Höhe genommen, wo es am saubersten ist. „Diese Möglichkeiten haben andere Talsperren, zum Beispiel Gottleuba, nicht“, sagt Birgit Lange, Betriebsleiterin für das Obere Elbtal.

Ein Blick in den Entnahmeturm, wo aus unterschiedlichen Höhen aus der Talsperre Klingenberg abgezapft werden kann. © - keine Angabe im huGO-Archivsys

Auch benötigen die Wasserwerke unterschiedliches Wasser. Das Klingenberger reagiert empfindlicher auf Stoffe wie Mangan, denn sie kommen dort unverändert so an, wie sie aus der Talsperre fließen. Wogegen das Wasser auf dem langen Weg durch den Stollen bis nach Coschütz dieses Mangan verliert. Die dortigen Wassermeister müssen also nicht den großen Aufwand treiben, um solche Stoffe herauszufiltern.

In diesem Filterbecken im Wasserwerk Klingenberg wird das Rohwasser, das aus der Talsperre kommt, zu Trinkwasser aufbereitet. © Egbert Kamprath

Die Fachleute betrachten die Talsperren Klingenberg und Lehnmühle als ein gemeinsames Reservoir. Sie versuchen hier auch immer, den Wasserstand in Klingenberg möglichst hoch zu halten. „Je mehr Wasser in einer Talsperre steht, umso besser die Qualität“, sagt Ahmani. Wenn also der Wasserstand in Lehnmühle sinkt, ist das noch kein Grund zur Besorgnis. Wenn er aber auch in Klingenberg runtergeht, dann wird es ernst.

Ehsan Amani (re.) erklärt Sachsens Umweltminister Wolfram Günther (Grüne) das Rohrsystem, das die Wasserwerke in Klingenberg und Coschütz beliefert. © Egbert Kamprath

Um den Wasservorrat in Klingenberg zu schonen, wurde von 2005 bis 2008 ein drei Kilometer langer Stollen von der Vorsperre in Klingenberg um die Hauptsperre herum in den Fels gegraben. Der hatte zwei Funktionen. Als die Hauptsperre wegen der Sanierung abgelassen war, leitete er das Trinkwasser aus der Vorsperre zu den Wasserwerken. Jetzt funktioniert er als Bypass, wenn wegen Starkregen oder aus anderen Gründen die Wilde Weißeritz schmutziges Wasser bringt. Die Staumeister können es durch den Stollen an der Hauptsperre vorbeileiten, und der Trinkwasservorrat wird nicht beeinträchtigt.

Damit aber kein Schmutz in die Trinkwassertalsperre gerät, gelten Schutzzonen. So ist die Talsperre Klingenberg für jede Art von touristischer Nutzung tabu, weder Schwimmen noch Bootfahren ist erlaubt. Es gibt dann verschiedene Abstufungen. Im Prinzip ist das gesamte Einzugsgebiet oberhalb von Klingenberg bis zur Quelle in Tschechien Schutzzone. Hier gelten verschiedene Einschränkungen. So sind Ölheizungen verboten oder Landwirte haben Düngevorschriften.

Damit die Wasserversorgung auch in Trockenzeiten gesichert ist, gehören die Talsperren Klingenberg und Lehnmühle zu einem Verbund mit weiteren Sperren in Rauschenbach und Lichtenberg. Es gibt eine Leitung aus Lichtenberg zur Vorsperre Klingenberg. Wenn das Wasser knapp wird, kann durch dieses Rohr Wasser über den Berg gepumpt werden. Dieser Verbund soll auch noch erweitert werden um die Talsperre Saidenbach. Das ist alles ein großer Aufwand, der aber dazu dient, Hunderttausenden Einwohnern von Dresden und der Weißeritzregion ihr Lebensmittel Nummer eins, das Trinkwasser, zu sichern.